

Mag. Dr. Gerhard Rampl

Innrain 52 | A-6020 Innsbruck

Telefon: +43 (0) 512 / 507 - 4069

Fax: +43 (0) 512 / 507 - 2837

E-Mail: gerhard.rampl@uibk.ac.at

Internet: <http://sprawi.uibk.ac.at/content/gerhard-rampl>



Innsbruck, 27. Juni 2018

**Betrifft: Gutachten zur Aufnahme der Flurnamen Tirols in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich**

Geographische Namen haben verschiedene Funktionen, allen voran die Orientierungsfunktion, um über geographische Orte (im weitesten Sinn) sprechen zu können. Daneben stellen sie, und hier insbesondere die Flurnamen, einen der wichtigsten Faktoren in der kulturräumlichen Identitätsbildung dar. Die Vermittlung zwischen Raum und Kultur geschieht auf verschiedenen Ebenen: Flurnamen reflektieren geographische und natürliche Charakteristiken, sie beziehen sich auf Siedlungsgeschichte und Landnutzung sowie historische Ereignisse. Sie dienen aber auch als Ordnungsprinzip in der mentalen Landkarte, indem sie Örtlichkeiten nicht nur identifizieren, sondern sie auch charakterisieren. Sie sind also gleichzeitig Zeugnis des kulturellen Erbes einer Region, werden durch ständigen, täglichen Gebrauch weiterentwickelt und tragen so wieder zur Entstehung regionaler Identität bei.

Die Sonderstellung des Tiroler Flurnamengutes ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen:

- 1) **Alter:** die Alpen bildeten mit ihren Bodenschätzen (Stichwort „Bergkristallstraße“) und ihrem Wildreichtum bereits in der Steinzeit einen attraktiven Siedlungsraum. Spätestens seit der Bronzezeit sind die Alpen Dauersiedlungsraum. Die ältesten Flurnamen, die heute noch gebraucht werden oder in späterer Folge zu Siedlungsnamen wurden, gehen auf diese Zeit zurück. Namentlich bekannt sind uns zwei Stämme, nämlich Breonen und Genaunen. Die Namen, die wir diesen Stämmen zuordnen können, sind qualitativ hochwertig und lassen auf die Mensch-Natur-Beziehung schließen, die vor allem von einem Naturgefahrenbewusstsein geprägt ist. Einige nicht zuordenbare Namen lassen aber auch auf das Vorhandensein weiterer Stämme schließen.

Einzigartig ist somit, dass in Tirol alle nachfolgenden großen Kultur- bzw. Sprachgruppen Mitteleuropas ihre namentlichen Spuren hinterlassen haben. Wir finden keltische Namen, romanische (auch kelto- und galloromanische) Namen, slawische Namen und schließlich eine große Schicht mit bairischen und alemannischen Namen.

- 2) **Grenzlage:** Das Gebiet des heutigen Tirol war im Laufe der Zeit oft Grenzgebiet, was u.a. auf die Topographie (Bergkämme und Flüsse als Grenzen) zurückzuführen ist. Diese Grenzen lassen sich heute noch anhand der Flurnamen nachweisen, was mittels zweier Beispiele belegt werden soll.

Die noch heutige Diözesangrenze zwischen den Diözesen Salzburg und Innsbruck (früher Brixen) geht auf die ältere römische Provinzgrenze zwischen Rätien und Norikum zurück. Allerdings lässt sich anhand flurnamenskundlicher Untersuchungen nachweisen, dass die

Grenze bereits vorher existiert hat. Während westlich des Zillers breonische Flur- und Ortsnamen zu finden sind, fehlen diese östlich des Zillers völlig.

In Osttirol finden wir eine ähnliche Situation vor. Von Paulus Diaconus ist um 610 eine Schlacht bei Aguntum zwischen Slawen, die von Osten her kommen, und Baiern, die von Westen über das Pustertal kommen, bezeugt. Der Kampf endet mit einer Niederlage der Baiern. Trotzdem können wir aus dem namenkundlichen Befund feststellen, dass die Westexpansion der Slawen mit dieser Schlacht gestoppt wurde: Im Iseltal mit Seitentälern finden wir zahlreiche slawische Orts- und Flurnamen, was auf eine langwährende Besiedlung durch Slawen hinweist. Westlich der Lienzer Klause hingegen finden sich nur einzelne Ortsnamen, die evtl. slawischen Ursprungs sind. Aber gerade das völlige Fehlen von Flurnamen slawischer Herkunft beweist, dass hier nie mit einer länger dauernden slawischen Siedlung gerechnet werden kann.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich gerade anhand der sprachhistorischen Analyse von Flurnamen Schlüsse auf das ehemalige Zusammenleben der verschiedenen Sprach- und Volksgruppen machen lassen. Dies ist umso wichtiger, als wir nur extrem selten historische Quellen für ältere Zeiten haben. So zeigte z. B. Anreiter, dass in Kals in Osttirol bestimmte slawische Flurnamen nur über die Vermittlung von romanischen Siedlern in das Bairische gekommen sein konnten, ein Vorgang der so in Europa einzigartig ist.

- 3) Alpine Struktur: Die alpine Topographie begünstigt seit jeher die kleinräumige soziale und sprachliche Entwicklung der dort lebenden Menschen. Viele Gebiete Tirols waren im Laufe ihrer Geschichte aufgrund ihrer kargen ökonomischen Möglichkeiten Auswanderungsgebiete. Dies führte dazu, dass erst seit dem Entstehen des Tourismus und der Entwicklung neuer Medien von einer größeren Beeinflussung durch Hochsprache und Leitkultur gesprochen werden kann. Die Flurnamen, die im Laufe der Jahrhunderte entstanden, sind geprägt von einer extrem starken Bindung an die bäuerliche Lebenswelt. Landwirtschaftliche Praktiken und Gerätschaften, die heute längst in Vergessenheit geraten sind, leben durch den Gebrauch von Flurnamen, die aus diesen gebildet wurden, heute noch weiter.
- 4) Aktuelle Bedrohung und verstärkter Gebrauch: Stärker als andere Regionen hat Tirol in den letzten Jahrzehnten einen Wandel in der sozioökonomischen Struktur erfahren. Aus dem ehemals fast ausschließlich (klein-)landwirtschaftlich geprägten Raum wurde eines der am intensivsten touristisch genutzten Gebiete der Alpen. War diese Entwicklung aus namenkundlicher Sicht vor allem in ihrer Anfangszeit von Flurnamenverlust durch geänderte Nutzung (Namen von Schirouten im Gegensatz zu ehemaligen Bergwiesen etc.) geprägt, so ist heute ein wiederaufkeimendes Interesse an den „alten“ Flurnamen zu spüren. Sei es durch das Wiedererstarken einer regionalen Identität, sei es aus handfesten organisatorischen Gründen (so ist z. B. dokumentiert, dass die Flurnamenkarten auch für die Einweisung von ortsfremden Hirten verwendet werden) oder sei es, weil im touristischen Kontext auch regionale Namen, vor allem, wenn sie auf Schildern etc. erklärt werden, als Teil der Identität gesehen werden. Flurnamen leisten als Teil des immateriellen kulturellen Erbes ihren Beitrag zum Weiterbestehen dieser Identität.

Aus den oben genannten Gründen empfehle ich vorbehaltlos die Aufnahme der Flurnamen des Bundeslandes Tirol in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich.

  
Dr. Gerhard Rampl